

Halle'sches Tageblatt.

Hilfsundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Preisliste für die nachfolgende Nummer bestimmt, wochentlich 9 Uhr Vormittags, größerer Betrag Tag zu vor erbeten.

Inserate besterem sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 200.

Mittwoch, den 27. August.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 0,75 M. Bestellungen werden in der Expedition und von unsern Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Politische Tagesüberlicht.

Halle, den 26. August.

Auch in neuerer Zeit sind dem Bundesrath mehrfach Anträge auf Einführung von Schulzöllen für verschiedene Industriezweige zugegangen. Die Eingaben werden wohl erst nach Wiederaufnahme der Bundesratsarbeiten den Aufschlägen überwiesen werden. Ob und wie weit dieselben Berücksichtigung erwarten dürfen, ist zur Zeit noch nicht abzusehen.

Durch die offiziöse Auslassung über die Generalkammern ist nun auch die Ansicht hinsichtlich der Fortbildungsschulen vorliegt, in welcher unter Anderem auch die Grundzüge entwickelt waren, welche die Unterrichtsverwaltung bisher in der Frage der Benutzung des Sonntags für den Fortbildungsunterricht befolgt hat. Aus statistischen Lebensfragen, welche der Denkschrift beigelegt waren, war ersichtlich, welche Kategorien von Schulen und wie weit dieselben den Sonntag zum Unterricht verwenden. Es waren dort die Schulen aufgeführt, in welchen nur am Sonntag Nachmittag oder gar am Sonntag Vormittag, aber außerhalb der gewöhnlichen Zeit des Hauptgottesdienstes, unterrichtet wird, ferner die Schulen, in welchen der Unterricht in die Zeit hineingreift, und endlich die Schulen, welche meist den ganzen Sonntag Vormittag zum Unterricht verwenden und deren Zahl sich auf ungefähr 70 beläuft. Wie verlannt, hat jetzt der Kultusminister sich dahin entschieden, in Betreff der anderen Kategorie der Schulen liege kein Grund zur Aenderung der Unterrichtszeit vor. Bezüglich der letztgenannten Kategorie, zu denen im Allgemeinen die am besten entwickelten und am zahlreichsten besuchten gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen der größeren und mittleren Städte gehören, werde es noch einer sorgfältigen Prüfung bedürfen, wie die zur Zeit bestehende Kolllision ohne Schädigung der Anhalten allmählich beseitigt werden könne. Dagegen werde es schon jetzt möglich sein, bei den Schulen,

welche eine meist nur zweistündige Unterrichtszeit so gelegt haben, daß die Stunden des vormittäglichen Hauptgottesdienstes dadurch nicht betroffen werden, eine Verschiebung des Unterrichts in der Weise herbeizuführen, daß jene Stunden frei bleiben. Es soll daher auf dem Wege der Verständigung mit den Ortsbehörden und unter thunlichster Wahrung der Interessen der Anhalten die Kolllision mit dem Beginn des neuen Schuljahres vermieden werden.

Da, so viel man weiß, die Absicht, die Reichstagswahlen in der ersten Hälfte des Oktobermonats stattfinden zu lassen, bisher nicht aufgegeben worden ist, so dürfte die definitive Feststellung des Wahltages jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen. Vielleicht stehen die in den jüngsten Tagen gehaltenen Beratungen des Staatsministeriums zum Theil mit jener Frage in Verbindung.

Zum Schutz der deutschen Interessen an der westafrikanischen Küste wird die Korvette „Bismarck“, 16 Geschütze, zum 1. Oktober in Dienst gestellt. Zum Kommandanten derselben ist der Kapitän zur See Valois ernannt.

In den letzten Tagen ging durch die Presse die Mitteilung, zwei südafrikanische Großindurien hätten im vorigen Jahre am Congo einen ziemlich bedeutenden Koloniebesitz erworben. Das ist, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, unrichtig. Die beiden Herren hatten allerdings mit einem Häuptling — aber nicht am Congo, sondern in einem ganz anderen Theile Afrikas — über einen Landwerb verhandelt, und es war ein Vertrag abgeschlossen worden. Aber vor der Uebergabe des betreffenden Gebietes beging eine der bei der Verhandlung theilnehmenden Persönlichkeiten die Unvorsichtigkeit, öffentlich davon zu sprechen. Die Folge war, daß von ausländischer Seite dem Häuptling ein höheres Gebot gemacht wurde, welches derselbe, der Landesfidei gemäß, natürlich annahm; den ersten Erwerb theilte er mit, schon vor dem Abschluß mit ihnen habe er mit dem anderen Käufer einen Vertrag geschlossen gehabt; und als man diesen zu sehen wünschte, erklärte er, der — Witz habe in die Kiste geschlagen, in welcher das Dokument aufbewahrt worden. Es ist möglich, daß der so gescheiterte Versuch anderswo erneuert wird; darüber Andeutungen zu machen, wäre bedenklich, da der Witz wieder in das Archiv eines solchen biederem afrikanischen Herrschers einschlagen könnte.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben aus ihrer Anerkennung der Flagge der Internationalen Congo-Gesellschaft die entsprechende Konsequenz gezogen und einen diplomatischen Agenten bei derselben ernannt. Der Boien wurde Hr. Tüdel aus Ohio übertragen.

Ein Telegramm der „Times“ aus Foutchou von gestern meldet: Das französische Konsulatsgebäude sei von uniformirten chinesischen Soldaten geplündert worden.

Die Franzosen hätten während des Bombardements den kampfunfähigen sinkenden Schiffen keinenardon gegeben. Das Bombardement habe bis 5 Uhr gedauert, der Widerstand der Uferbatterien hätte schon gegen 3 Uhr aufgehört. Sonntag Mittags sei das Bombardement wieder eröffnet worden; dasselbe sei gegen die Baraken und das Lager in der Nähe von Quantao gerichtet, von wo aus aber kein Widerstand geleistet wurde.

Der „Morning Post“ wird aus Berlin vom 21. d. M. gemeldet: Eine höchst wichtige Depesche wurde heute Morgen an den Vertreter Deutschlands in Peking gelangt. Sollten Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China ausbrechen, dann darf man sich auf ein energisches Vorgehen und eine unerwartete Bewegung seitens Deutschlands gefaßt machen. (Die Nachricht klingt einigermaßen mysteriös und befremdlich.)

Nach Meldungen der „Pol. Korr.“ aus St. Petersburg sollen im russischen Amurgebiet und an der russisch-chinesischen Grenze Unruhen ausgebrochen sein. Es heißt, daß die früheren chinesischen Untertanen des Amurgebietes offen die Tendenz der Losreißung bekunden. Inwiefern eine Agitation aus China die Hände im Spiele hat, lasse sich zur Zeit noch nicht bestimmen. In politischen und militärischen Kreisen der russischen Hauptstadt halten man diese Erscheinung für immerhin einiger Aufmerksamkeit werth.

Nach einer Privatdepesche des „Hamb. Korresp.“ aus „St. Thomas“ sind nunmehr die der nordamerikanischen Flotte im Verkehr mit Portorico und Cuba zugestanden Zollvergünstigungen laut Ordre der spanischen Regierung auch auf die deutsche Flotte übertragen worden.

Das Projekt einer neuen Expedition nach dem Nordpol ist kürzlich von einigen russischen Marineoffizieren ausgearbeitet und dem Chef des Marine-Ministeriums in St. Petersburg eingereicht worden. Das wichtigste Moment des Projektes ist, daß die Erreichung des Nordpols möglich sei, nicht, wie bisher angenommen wurde, zu Schiff, sondern zu Fuß über Eis. Man will die Expedition von den Neusibirischen Inseln resp. dem nördlich davon liegenden von Jeannette-Expedition entdeckten De Long-Inseln beginnen. Von hier aus sollen die Theilnehmer der Expedition in 2 bis 3 Gruppen gerodet vordringen, die einen vorarbeiteten und Stationen gründend, die anderen nachfolgend. Auf diese Weise hofft man die 900 Seemeilen lange Straße zum Nordpol in 3 bis 4 Jahren zurückzulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August.

Der Kaiser hatte, wie aus Potsdam noch nachträglich gemeldet wird, am 22. d. Mts. Nachmittags auch

auf- und abfuhr, während die kleine Silba neben ihr ging. Einen Augenblick dies liebliche Bild betrachtend, das ihre Schwägerin im Rechte ebester Weiblichkeit darstellte, wandte sie sich ab und sagte in mitleidigem Ton:

„Dazu könnte Elisabeth ja die Kinderwärterin nehmen, wie sie für Silba eine englische oder französische Nonne engagiren sollte! Sie müßte schon im Interesse der Kinder diese an andere Menschen gemöhen, die unglücklich sein würden, sollten sie sie einmal entkeimeln! Schon damals blühende, junge Mutter hat ein früher Tod ertit, und ihre Kinder sind auch ohne ihre Sorge herangewachsen, wenn würde wohl in einem solchen Falle, den übrigens der Himmel verfluchen wolle, Gustaf die Leitung seines Hauswesens übergeben, wie sie nachdenklich hinzu, mir, oder der Gerichtsärthin Waldheim, in deren fettem Gefolge jetzt die mir so verhasste Hermine Stein ist? Aber wozu mich meine Gedanken?“ unterbrach sie sich, fast erschreckend. „Gustaf und Elisabeth stehen im kräftigsten Alter, sie ist gesund und blühend schon, er, wie er liegt, ebenfalls gesund, wenn auch jetzt überarbeitet, wie kann ich da an ihren Tod denken! Ich will aber Näheres über Gustafs Geschäft zu erfahren suchen, denn ich muß wissen, wie es damit steht, und kann es um so eher, da ich in dem düsteren, alten Familienhause wohne, dessen eiskalte Luft mich jetzt erstickt. Am sichersten werde ich wohl gehen, wenn ich mich mit dem Buchhalter in Verbindung setze, und Herr Cronau, der in seiner ersten Jugendzeit mir die warmsten Gesühle seines Herzens gewiebt, hat mir gewiß noch so viel Anhänglichkeit bewahrt, um mir die gewünschte Auskunft nicht zu verweigern!“

15.

Die Majorin schritt noch eine Weile weiter, dann aber langweilte sie das Weinein, und den Hauptweg betretend, verfolgte sie diesen und blickte zugleich nach der Villa hinüber, wo indes das vorige Bild verschwunden war. Die Wärterin fuhr den kleinen Rudolf bescheiden ansehend beruhigt im Wagen lag, und mit dem Schmeherchen entfernte sich Frau Feldmann, Elisabeth erhebt bekannte und Pflegerin in der neuen Heimath, der sie ohne

[15] Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Fortsetzung.)

„In Paris?“ fragte die Majorin, nicht ohne einen Anflug von Mißgunst in den Zügen.
„Ja, Hermine geht schon zu Anfang Herbst hinüber, und meine Mutter, welche hier noch einige Wochen zubringen gedenkt, wird ihr später folgen. Vor Beginn des Frühling werden sie wohl nicht zurückkehren — doch der Mensch denkt, und Gott lenkt!“

„So ist ja deren Programm für die Wintermonate schon festgestellt, erwiderte die Majorin, „und ich hatte geglaubt, daß Deine Mutter sie ihelweise hier verleben würde, was mir sehr lieb gewesen wäre.“

„Sie konnte nicht fortfahren, denn der kleine Rudolf erwachte mit lautem Geschrei und wollte sich von der hinzugekommenen Wärterin nicht beruhigen lassen, so daß Elisabeth dies selbst versuchen mußte. Der Majorin aber waren Kindergeräusche und überhaupt kleine Kinder sehr lästig, und die Veranda verlassen, ging sie langsam den Garten hinab. Eine Weile ihren Gedanken nachhängend, sagte sie endlich halb laut für sich:

„Was doch das Geld im Leben ausmacht, und wie die Menschen sich so leicht an den Besitz desselben gewöhnen, daß man glauben sollte, sie seien im Reichthum und Ueberflus groß geworden! — Vor wenigen Jahren noch war die Vertriebsärztin Waldheim eine arme Beamtin mit kaum ausreichender Pension, heute aber ist sie im Stande, einen jeden ihrer Willkür aus eigenen Mitteln zu befriedigen, und hat noch dazu die Gewisheit, nie wieder an Sorgen und Entbehrungen denken zu müssen, was jetzt mein trauriges Erdenloos ist! — Und ihre Tochter, die um ihre Zukunft zu sichern, als arme Lehrerin die Hand des reichen, nicht geliebten Mannes angenommen, ist jetzt noch reicher als ihre Mutter und tritt mit der Ruhe und Sicherheit einer Fürstin auf, die sie auch ihrer früheren Erscheinung nach repräsentiren könnte. — Schade nur ist, daß sie nicht mehr Freude und Genuß von ihrem Reichthum, ihrer Schönheit und ihren geistigen Fähigkeiten hat, denn bei dem Leben, welches sie hier führt, könnte sie

fähig alles entkeimeln! — Ich muß mich wundern, daß sie sich noch immer Gustafs Willkür und Einrichtungen stillschweigend fügt und in ihrem Alter ihre Tage damit hindringt, die Villa zu hüten und ihre kleinen Kinder zu pflegen. Dergleichen hätte mein Mann von mir nicht verlangen dürfen; ich wäre auch nicht im Stande gewesen, ein so monotonen Leben zu führen, und hätte ihn sehr bald davon zu überzeugen gewußt! — auch Elisabeth sollte hier Wandel schaffen, denn wer über Mittel verfügt wie sie und eine geräumige, prachtvoll eingerichtete Villa bewohnt, der muß Weides auch zur Geltung bringen und eine umfassende Gastfreundschaft üben, anstatt daß jetzt fast kein Mensch dies Haus betritt, welches beinahe wie ein verzaubertes Schloß ausieht.“

Die Majorin hatte ein Beet blühender Rosen erreicht, in deren Mitte eine Gruppe blühenderweiger Lilien prangte, und von der seltenen Schönheit der Blumen und dem Wohlgeruch gefesselt, stand sie einige Augenblicke still, und nahm dann auf der in der Nähe befindlichen Baum Plaz, wo sie bald ihr Selbstgespräch fortsetzte.

„Gustafs Aussehen gefällt mir nicht, und es wundert mich, daß Elisabeth die mit ihm vorgegangene Veränderung nicht bemerkt. Aus seinen sonst so ruhig blickenden Augen leuchtet eine seltsame Aufregung, seine Züge sind erschlaft, er ist abgemagert und ungeschick seines Glüdes, dessen er sich rühmt, noch ernster als sonst. Auf meine befragte Frage nach seiner Gesundheit, hätte er geantwortet, daß er sich vollkommen wohl fühle, auch vieler Arbeiten wegen für den Augenblick nicht an sich denken könne. Ob er wohl Sorgen im Gefolge hat? man spricht überall von traurigen Verhältnissen, sollte auch er darunter leiden und Verluste haben, die Elisabeth, welche in dieser Beziehung so unbefangen ist, nicht ahnt? Ich muß mir einen Einblick in die Verhältnisse zu verschaffen suchen, kann aber trotz allem nicht glauben, daß unserm guten, alten Namen etwas Verhängnisvolles zustoßt, der ja schon manche schwere Zeit glücklich überstanden hat.“

Frau von Falkenberg erhob sich und, nach der Villa hinüberblickend, sah sie Elisabeth noch immer mit ihrem Knaben beschäftigt, den sie in dem Korbwagen den Riedweg

nach auf Schloß Wabelberg den aus dem Harz zurückgekehrten Prinz August von Württemberg empfangen. — Am Sonnabend nahm Allerhöchstdenckselbe über das 3. Garde-Regiment zu Fuß, welches von Berlin kommend, in Potsdam eingetroffen war, an den Übungen der 1. Garde-Infanteriebrigade Theil zu nehmen, bei dessen Eintreffen die Parade ab. — Am dem Diner, welches am Nachmittage auf Schloß Wabelberg stattfand, nahm außer den japanischen Offizieren und dem hiesigen japanischen Gesandten auch noch, wie wir nachträglich erfahren, der zur Zeit ebenfalls in Berlin weilende japanische Polizeiminister Generalleutnant Mura und andere Personen von Distinction Theil. Am Abend war bei den Majestäten auf Wabelberg eine kleinere Theegesellschaft. — Am Sonntag Vormittag wohnten die in Potsdam anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nachmittags fand dann bei den kaiserlichen Majestäten auf Schloß Wabelberg die Familientafel und um dieselbe Zeit für das Gefolge der Höchsten Herrschaften Majestätstafel statt. — Am heutigen Vormittag ließ der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geh. Hofrath Vort sich auf Schloß Wabelberg Vorträge halten, nahm darauf militärische Übungen entgegen, arbeitete mit dem von Urlaub zurückgekehrten Chef des Civilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski, und erstellte Rubenz. Nachmittags empfing der Kaiser auf Wabelberg den Tags zuvor aus Dresden eingetroffenen sächsischen Kriegsminister, General der Kavallerie Grafen von Fabricie, welcher sich von Berlin nach Potsdam begeben hatte, um sich bei dem Kaiser zu melden und Allerhöchstdenckselben für die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, anlässlich seines kürzlich stattgehabten 50jährigen Dienstjubiläum, seinen Dank abzugeben. Um 4 Uhr findet bei den kaiserlichen Majestäten auf Wabelberg ein Diner statt, zu welchem der königlich sächsische Kriegsminister General der Kavallerie Graf von Fabricie, der italienische Vizekonsul Graf de Kannab, der russische Militärbevollmächtigte, Generalmajor Fürst Dolgoruki, die Generalmajors v. Jänitz, v. Wilmann und v. Berken, der Hauptmann und Militär-Attache in Rom v. Engelbrecht und andere Personen von Distinction geladen sind.

Die Kaiserin traf heute Nachmittags 12^{1/2} Uhr auf der Station Werdau ein und besuchte demnächst die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. Von dort kehrte die Kaiserin wieder nach Potsdam zurück.

So weit bis jetzt bekannt, trifft der Kronprinz, von Stuttgart kommend, am 28. d. Mis. Abends in Potsdam ein, wo derselbe bei dem Prinzen Heinrich in der Villa Liegnitz Wohnung nehmen wird.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein ist, von Schloß Brühl nach Hause kommend, heute hier angekommen und hat bei der Frau Erzherzogin von Sachsen-Meiningen im Stadtschloß zu Charlottenburg Wohnung genommen.

Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm findet, wie bereits gemeldet, am Sonntag, den 31. August und zwar Nachmittags um 2 Uhr statt. Hieran wird sich ein Diner im Wormaltsaal des königl. Stadtschloßes zu Potsdam direkt anschließen. Den Vornehmen nach findet die Feier im engsten Familienkreise statt.

Der „Staatsanz.“ veröffentlicht Folgendes: Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm ist gestern am Charlaak erkrankt. Das mit dem Erscheinen des Ausschusses verbundene hohe Fieber hält noch an, doch ist das Allgemeinbefinden heute besser; erhebliche Komplikationen sind nicht vorhanden. Potsdam, den 25. August, 1 Uhr Mittags, Gmeier, Velen.

Wedenken ihre Kinder anvertraute. Neben Elisabeth in der Morgen aber stand ihr Gatte, welcher, bleicher als sonst, mit unverständlicher Aufregung sprach. Ueberzeugt, daß etwas Ungewöhnliches geschehen, näherte die Majorin sich schnell, und das Wohnzimmer betretend fragte sie, ohne ihren Bruder zu begrüßen:

„Gustav — Elisabeth, was ist vorgefallen, Euer Aussehen verräth nichts Gutes.“

„Nichts mehr und nichts weniger, Karoline,“ erwiderte ihr Bruder, „als was im Geschäftleben sich jetzt leidet oft ereignet, mit aber große Sorgen macht. Ich habe einen bedeutenden Verlust gehabt.“

„Einen bedeutenden Verlust?“ wiederholte die Majorin, welche ein sah, daß ihre Befürchtungen nicht grundlos gewesen. „Durch wen denn?“

„Eine große Papierfabrik in Westfalen hat ihre Zahlungen und auch vorläufig ihre Arbeiten eingestellt. Ich bin dabei mit einem Kapital von 200000 Thalern theilhaftig.“

Betroffen schweigend Frau von Fallenberg einen Augenblick, dann aber antwortete sie ruhig:

„Die Summe ist allerdings bedeutend, allein für Dich Gustav, kann sie kaum von so großer Wichtigkeit sein!“

„Für einen Geschäftsmann ist eine jede Summe wichtig, Karoline,“ entgegnete er mit Nachdruck, „und von dieser habe ich schon seit Jahren die Zinsen eingebüßt. Zudem ist ein zweiter Fall in London.“

„Ein zweiter Fall?“ wiederholten schnell die Frauen, denn auch Elisabeth hatte davon noch nichts gehört.

„Ein drittes Danzgeschick, mit dem wir seit Jahren in Verbindung gewesen, hat es heißt, vorläufig geschlossen. Mein Outfit bei demselben ist ein sehr bedeutendes.“

„Sollte es verloren sein?“ fragte in besorgtem Ton die Majorin, dessen eben so besorgt Elisabeth auf ihren Gatten sah, dessen bleiche und erregte Gesichtszüge ihr erst jetzt auffielen.

„Nein,“ erwiderte Eschenbach, „diese Engländer sind ehrliche Geschäftleute und zahlen, sobald die Angelegenheiten geordnet sind. Ich bekomme vielleicht schon im Herbst einen Theil meiner Forderung, muß diesen aber in Vor-

Die „St.-Ztg.“ berichtet über die Erkrankung von ihrem Nader: Die Frau Prinzessin hatte sich von folgendem Bodenbette vollständig erholt und fühlte sich während einer am Sonnabend Nachmittag mit ihrem erkrankten Gemahl unternommenen Spazierfahrt sich noch sehr wohl; die ersten Anzeichen der Krankheit zeigten sich am Abend, Gestern Morgen wurde der Hausarzt, Ober-Stabsarzt Dr. Gmeier, gerufen. Dieser erkannte im Laufe des Vormittags den Ausbruch des Scharlachfiebers. Auf die nach Schloß Wabelberg auf die kaiserlichen Majestäten ergangene Meldung begaben sich Ihre Majestäten nach dem Wormaltsaal, um nähere Kunde einzuziehen. Zur Behandlung der erkrankten Patientin ist noch der Leibarzt Ihrer Majestät, Geh. Rath Dr. Velen, hinzugezogen worden. Telegraphische Meldungen ergingen an Se. I. und I. Hoheit den Kronprinzen nach der Insel Mainau und an Ihre I. und I. Hoheit die Frau Kronprinzessin nach Döberitz. Die drei kaiserlichen Kinder sind nach der Villa Liegnitz übergeführt. Im Betreff eines etwaigen Aufschubes der Tauffeierlichkeit ist noch keine Bestimmung erfolgt. Gleichzeitig mit der Erkrankung der Frau Prinzessin Wilhelm ist auch bei der Hofdame Gräfin v. Keller das Scharlachfieber ausgebrochen.

Die von uns vor einigen Tagen angekündigte Veränderung in dem Kommando des Gardekorps hat sich bereits bestätigt. Der Kaiser hat das Abchiedsgesuch des hiesigen kommandirenden Generals des Gardekorps, Grafen v. Brandenburg, welches diesmal nichtig undenkbar auf die erschlitterte Gesundheit des Grafen zurückzuführen ist, angenommen und denselben in seinem Verhältnisse als kaiserlichen General-Adjutanten belassen. Das Kommando des Gardekorps ist dem hiesigen kommandirenden General des 3. Armeekorps, v. Rapp, übertragen und zu dessen Nachfolger soll der Generalleutnant Graf v. Wartenstein ernannt sein, welcher bislang mit dem Kommando der 17. Division in Schwelm betraut war. Derselbe gehörte Jahre hindurch dem großen Generalstabe der Armee an und war bei den kriegsgeschichtlichen Arbeiten desselben mehrfach in hervorragender Weise thätig. Der nunmehrige kommandirende General des Gardekorps, General der Infanterie v. Rapp, ist aus demselben hervorgegangen. Während des Feldzuges von 1866 war er Kommandeur des 2. Garde-Regiments, später erhielt er das Kommando der 2. Garde-Infanterie-Brigade und darauf beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges das Kommando der 1. Garde-Infanterie-Division. Im letzten Jahre hat er sich, wie bekannt, bei dem Sturm auf St. Privat rühmlich hervorgethan. Bevor er das Kommando des 3. Armeekorps übernahm, welches er jetzt abgibt, war er kommandirender General des 5. Armeekorps. Vor dem Grafen Brandenburg führte durch eine lange Reihe von Jahren der Prinz August von Württemberg das Kommando über das Gardekorps.

Der bekannte Aegyptologe Professor Dr. Heinrich Brugsch ist, wie wir vernehmen, zum Geheimen Legationsrath ernannt worden. Herr Brugsch, ein genauer Kenner des Aegyptens, insbesondere Aegyptens und Persiens, soll mit einer Mission betraut werden.

Wie wir mit Bestimmtheit hören, wird die medicinische Fakultät der Universität Berlin gegen die Ernennung des Professors Schwenninger, welche ohne ihr Befragen erfolgt ist, einen Protest erlassen. Dagegen verdienen weitergehende Mittheilungen, welche mit dieser Angelegenheit verknüpft werden, namentlich die Nachricht, es beabsichtigten mehrere hervorragende Professoren der Medicin aus diesem Anlaß ihr Amt niederzulegen, keinen Glauben.

Professor Birchow rüdt aus Klampenborg an die „St.-Ztg.“ ein Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen: Ich erhalte soeben einen Zeitungsausschnitt aus

don selbst in Empfang nehmen. Schlimmer wird es mit in Paris ergehen, wo ebenfalls ein und lange bekanntes Bankhaus nicht sicher ist.“

„Nacht denn diese unglückliche Geldverlegenheit sich überall geltend?“ fragte verstimmt die Majorin, welche endlich einsehen mußte, daß ihr Bruder wie ihre Schwägerin nicht zu früh vor Mühseligkeit gewarnt hatten.

„Ja, Karoline, überall. Es ist für die Geschäftswelt eine allgemeine Krisis, doch wird sie vorübergehen, wie es schon mit mancher anderen gewesen, wenn sie auch traurige Spuren zurückläßt,“ erwiderte ihr Bruder, dessen Augen nachdenklich ins Weite blickten. „Hätte ich nur nicht im nächsten Monat die große Auszahlung.“

„Unter diesen Verhältnissen auch noch eine große Auszahlung?“ fragte seine Schwester, deren Sorge weniger um die andern als um ihre eigene Person mit jeder Minute stieg.

„Die sich noch dazu um keinen Tag verschoben läßt. Wir sind schon lange mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt.“ „An wen hast Du diese Zahlung zu leisten?“ kam Elisabeth einer weiteren Frage ihrer Schwägerin zuvor, deren Ton ihr nicht unangenehm war.

„Es sind die sogenannten Kindergelder der Familie B., die schon unser verstorbener Vater, welcher einer der Vormünder war, verwaltet, und die erst bei der Mündigkeit des jüngsten Kindes ausgezahlt werden sollten.“

„Gebrauchst Du zu der Auszahlung sehr viel Geld?“ fragte Elisabeth sofort und bestete mit wechselläufiger Vorsicht die Blicke auf ihren Gatten.

„Das Geld liegt, wie Du denken kannst, bereit, denn dafür haben wir längst Sorgen müssen.“ „So macht es Dir keine eigentliche Sorge?“

„Mein Theuerster, meine Sorge ist die ganze Zeitzeit und die Erwartung, was der nächste Tag bringen kann, denn vor der Hand ist an keine Milderung dieser Krisis zu denken. Aber nun“, setzte er, sich mit der Hand über die Stirn streichend, hinzu, „möchte ich nicht länger über diese traurigen Angelegenheiten sprechen, deren ich auch heute wohl nicht erwähnt, wäre es nicht wegen der Reise, von der ich gelaug.“

„Eine Reise?“ fragte überrascht Elisabeth.

den „Schleswiger Nachrichten“ mit einem Artikel, überschrieben „Eine Wifachtung der deutschen Fahne“, und erfüllt von persönlichen Angriffen gegen mich, weil ich „so entgegenkommend gewesen sei, bei dem von der Stadt Kopenhagen gegebenen Festschiff nicht deutsch, sondern französisch zu sprechen.“ Obwohl dies eine Unwahrheit ist, denn ich habe bei diesem Festschiff deutsch und nicht französisch gesprochen, so würde ich doch kein Wort verloren haben, wenn es sich nicht um eine ganz unnötige Verbeugung der Nationen handelte. Ich wurde zuerst von einigen Deutschen darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Fahne nicht aufgezo-gen sei, als wir die große Vergnügungsfahrt nach Helsingör machten. In der That hatte keines der so reich bewimpelten und besagten Schiffe eine deutsche Fahne, aber es wurde mit alsbald von Dänen nachgewiesen, daß die zur Aufschmückung der Schiffe benutzten Flaggen überhaupt keine Nationalflaggen waren. Als wir in Helsingör ans Land stiegen, fehlte in der Reihe der aufgestellten Flaggenstangen die deutsche nicht. Auf dem Rahmblech neben der technischen Schule in Kopenhagen, wo die Frischfischläge aufgeschlagen waren, fehlte unsere Fahne ursprünglich allerdings; ich bin aber selbst dabei gewesen, als sie aufgehängt wurde. Ueber den Eignungsfall weiß ich leider nichts anzugeben; so weit ich mich erinnere, waren damals zwei große Bündel von dicht zusammengedrängten Fahnen der verschiedenen Nationen angebracht. Ich habe mich nicht damit beschäftigt, diese Bündel zu analysiren. Ich kann versichern, daß nicht bloß ich, sondern auch die anderen Deutschen entgegenkommend und mit allen Ehren empfangen worden sind, und ich denke, sie werden, gleich mir, mit Dank an die Tage von Kopenhagen zurückdenken.

Der französische Vizekonsul Baron de Courcel ist gestern Abend hierher zurückgekehrt.

Der chinesische Gesandte Ki-Fong-Pao ist in Begleitung seines Sekretärs Dr. Kreyer, des zur hiesigen chinesischen Gesandtschaft gehörigen Attaches Kiu und des größeren Theiles des Pariser Gesandtschaftspersonals gestern Abend hier eingetroffen. Der Legationssekretär der Pariser Gesandtschaft, Oberst Cheng-Ri-Tong, ist mit zwei Attaches in Paris zurückgeblieben, doch nicht in offizieller Eigenschaft, sondern als Privatmann. Sein Verbleiben in Paris erscheint indess zweifelhaft, da sich China mit Frankreich thätig im Kriege befindet.

Die Vorunterjudungen gegen die Anarchisten Heinsdorf, Bachmann und Genossen, mit welchem das Landgericht zu Eberfeld betraut war, sind, nach einer Mittheilung der „Eberf. Ztg.“, vor einigen Tagen geschlossen worden, und es wird sich also jetzt das Reichsgericht mit der Frage der Formulirung der einzelnen Beschuldigungen und der Entscheidung darüber zu befassen haben, ob der gesammte Stoff nur beim Reichsgericht zur Verhandlung kommt, oder ob derjenige Theil, welcher die seiner Zeit festgestandene Dynamitexplosion in der Restauration von Willemsen in Eberfeld betrifft, vor das Schwurgericht zu Eberfeld verweisen wird. Es ist wahrscheinlich, daß die Reichsanwaltschaft das Letztere beantragen wird, und in diesem Falle würde dann ein Theil des Stoffes, nämlich die That der Heinsdorf in der anarchistischen Partei und seine mehrfachen Verurtheile, „zur Propaganda der That“ zu schreiben, sonach in Leipzig als auch in Eberfeld verhandelt werden. Vielleicht scheitert aber, meint die „Eberf. Ztg.“, diese angedennte bestehende Absicht an der Ermüdung, daß bei der großen Anzahl von Sozialdemokraten in Eberfeld und Barmen der Verhandlung vor dem dortigen Schwurgericht nur beim Ausgange außerordentlich hohe Polizeiträfte ein ungeführter Verlauf gesichert sein würde.

Am heutigen Tage, dem 25. August, sind sieben-

„Sollte ich vergessen haben, Dir mitzutheilen, daß ich morgen nach Westfalen reisen will, um mich mit den Eigentümern der Papierfabrik zu besprechen? — Es ist fatal, da augenblicklich mich so viel beschäftigt und ich auch wieder die nervösen Kopfschmerzen habe, die mich seit einiger Zeit plagten und die mir so störend sind!“

„Du solltest mit Doktor Bäumler sprechen,“ meinte Elisabeth in ruhigem Tone, obgleich sich ihr eine nicht abzumehrende Angst um ihren Gatten bemächtigt hatte. Er wird Dir Rath dagegen ertheilen können — vielleicht wären Dir Seebäder oder auch nur die Seeluft zuträglich!“

„Wie Du sagst, Elisabeth,“ entgegnete er, sie voll Liebe anblickend, und legte zugleich seinen Arm um ihre Schulter. „Doch es möchte gut sein, ihn zu Rathe zu ziehen, damit er, ehe er auf lange davon geht, mich gesund verläßt!“

„Will Doktor Bäumler fort?“ fragte überrascht die Majorin, welche ebenfalls ihren Bruder, von dessen Leiden sie zum erstenmale hörte, mit Sorge betrachtete.

„Ja,“ erwiderte dieser, „er geht mit seiner kranke Frau auf einige Jahre nach Florenz.“

„Und seine hiesige bedeutende Praxis?“

„Uebernehmen muß die verschiedenen Kollegen, bis sich in unserer volkreichen Stadt ein neuer Arzt meckert. Aber, Elisabeth,“ wandte er sich darauf an die, „laß doch die Kinder wiederkommen, die ich kaum gesehen, und dann laß uns zu Tisch gehen. Nach dem Essen aber muß ich eine Stunde ruhen, denn, da ich morgen reisen will, werde ich diesen Abend noch spät zu arbeiten haben.“ und damit ging er der kleinen Hilda entgegen, welche sich nicht länger von Frau Feldmann halten lassen wollte, und mit lautem Freuenruf und einigen für ihn gepflückten Blumen, so schnell es ihre kleine Füße gestatteten, ihn zu begrüßen kam.

Am folgenden Morgen reiste Gustav Eschenbach ab, und seine Schwester begleitete ihn den größten Theil des Weges, denn sie wollte gerade ihren Ehestoff besichtigen, welchen sie seit ihrer Rückkehr aus Italien nur einmal auf einige Stunden gesehen. Für den nächsten Tag hatten sie verabredet, sich wiederum zu treffen und vereint nach der Vaterstadt zurückzukehren. (Fortf. folgt.)

hundert Jahre verfloßen, seit das Haus Wittelsbach nach der offiziellen Krönung die Regierung in Bayern inne hat. (Nach anzuwenden Verjährungsregeln war Otto von Wittelsbach schon im Jahre 1180 zum Herzog von Bayern erhoben.) Der König Ludwig von Bayern hat aus Anlaß dieser historischen Erinnerung zum heutigen Tage folgende Proklamation erlassen:

An mein Volk!

Es ist Meinem Völkchen ein Bedürfnis, an dem Tage, welcher zu Ehren Meines Hauses festlich begangen wird, dem Mehren und tiefen Danke Ausdruck zu geben, den Ich bei dem Rückblick auf sieben Jahrhunderte empfinde. Dieser Dank gilt der unermüdeten Treue und Anhänglichkeit, mit welcher Mein Volk dem Throne der Wittelsbacher ergeben ist. Unter den Eigenschaften, welche dem Ruhm aller Stämme Meines Volkes bilden, steht rein und glänzend die Treue und Anhänglichkeit obenan: Die Treue ist Mir die Grundlage Meines Thrones, die Anhänglichkeit der schönsten Zügel Meiner Krone. Mit dem innigen Danke verbinde ich die Versicherung, daß das Glück Meines treuen Volkes das Ziel Meiner höchsten Wünsche, daß es die Bedingung Meines eigenen Glückes ist. Gleich Meinem in Gott ruhenden Ahnen, deren Andenken in diesen Tagen mit so wührenden Beweisen der Pietät geehrt wird, bin Ich von dem vertrauensvollen Bewußtsein durchdrungen, daß Mein Volk in allen Zeiten treu zu meinem Fürsten steht. Mit diesem erhabenen Gesühle tritt Ich in das achte Jahrhundert der Regierung Meines Hauses ein. Möge Meinem Volke ungetrübte Wohlfahrt beschiden sein für alle Zukunft: Das wolle Gott!

Limau, den 22. August 1884. Ludwig.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Der Kronprinz besichtigte Dienstag Vormittag zwei Infanterie-Regimenter in Dellingmengen, Nachmittags desselben Tages die dritte Infanterie-Brigade auf dem großen Exercierplatz in Ulm, und Mittwoch Vormittag am Römerberg in Ludwigsburg die zweite Infanterie-Brigade und die Kavallerie.

Hamburg, 25. August. Der Hamburger Dampf-„Maffalka“, welcher mit abgestellten Mannschaften der kaiserlichen Marine von Hongkong kam, die aus 300 Mann bestehende Besatzung des beim Kap Guardafui gestrandeten französischen Transportdampfers „Acyron“ gerettet und in Aben gelangt.

Stuttgart, 25. August. Die Generalversammlung des Verbands deutscher Architekten und Ingenieure wurde heute Vormittag hier selbst eröffnet und Namens des Königs und der Regierung von dem Präsidenten von dem Königs begrüßt. Die Versammlung ist von etwa 400 Teilnehmern besucht. Heute Abend findet zu Ehren der Gäste eine Festvorstellung im Hoftheater statt.

Frankreich.

Paris, 24. August. Die gemeldete Entschließung des Kriegsministers bezüglich des Nichtstattfindens der Manöver des siebenzähligen Armeekorps unter General Leval wegen der Cholera ist zurückgenommen. Die fremden Offiziere werden demnach, wie festgesetzt war, diesen Manövern in der Umgegend von Agen beiwohnen.

England.

London, 25. August. Nach einer Meldung aus Mexiko von gestern hat der französische Geschäftsträger Kienlin verlassen, der französische Konsul ist ebenfalls zurückgeblieben. Die gegen die Franzosen bestimmten chinesischen Truppen stehen unter dem Oberbefehl Ghang Pituns.

Cholera.

Paris, 25. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 7, in Toulon 6, in Gerault 7, in Aube 1, in den Departements 21 Personen an der Cholera gestorben.

Rom, 25. August. Gestern sind in der Provinz Bergamo 11 Erkrankungsfälle, in der Provinz Como 11 Erkrankungs- und 10 Todesfälle, in der Provinz Massa Carrara 14 Erkrankungs- und 11 Todesfälle, davon in der Stadt Parma 2 Erkrankungsfälle, in Vergotaro 3 Todesfälle, in Portomaurizio 6 Erkrankungs- und 2 Todesfälle vorgekommen. In Spezia wurden von Samstag Abend bis gestern Mittag 8 Erkrankungsfälle konstatirt, in Cairo Montecato ein Erkrankungsfall. Der Sanitätskommissioner von Spezia ist bereits gezogen und der Kommandant des Marine-Departements Dimonale zum Sanitätskommissar für Spezia ernannt worden. In Rapel wurde ein choleraverdächtiger Fall konstatirt. — Die Städte Spezia und Busca werden durch einen Militärorden abgesperrt, der Marineminister hat die deshalb nöthigen Anordnungen in Spezia getroffen und kehrt heute hierher zurück.

Petersburg, 25. August. Der Minister des Innern hat die Anordnung erlassen, daß nur die aus Frankreich und Italien kommenden Reisenden die Wegpässe passieren dürfen, welche eine Legitimation besitzen, daß sie aus keinem von der Cholera infizirten Orte abgereist sind oder einen solchen schon vor drei Wochen verlassen haben. Ferner wird die Einfuhr von Lumpen und Häuten untersagt; im Gebrauch gewesene Wäsche und Kleider dürfen nur dann eingeführt werden, wenn dieselben an der Grenze desinfizirt worden sind.

Provinzielles.

Raumburg. Bekanntlich hatte der Fuhrwerksbesitzer Schröder von hier am ersten Sterbetage d. 3. in seinen aus der kleinen Saale unter eigener Lebensgefahr einen sechszehnjährigen Knaben vom Tode des Entzündens errettet. Für diese That ist ihm jetzt durch die königliche Regierung eine Belohnung von 25 M. bewilligt.

Schiffen, 23. August. Heute Mittag erlitten Feuer-Signale, das Feuer war im Eisenrücken Feuer ganz nahe an der Kirche ausgebrochen und legte mit ungeheurer Schnelligkeit die nach Norden angrenzende Scheune, welche mit Getreide besetzt war, wurde auch noch das nach Süden angrenzende Nachbarkhaus und den Flammen ergriffen und ein Opfer des wührenden Elements. Ueber

die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nichts bekannt. Die Dreispitze war ziemlich schnell zur Stelle, während eine zweite Spritze, weil das Straßbüch verlegt war, erst nach einer Stunde an der Brandstelle erscheinen konnte.

Nordhausen, 22. August. Wie jetzt bekannt wird, hat eine Heile unserer Stadt am vorletzten Sonntag großes Unheil erlitten. In einem hiesigen großen Fabrik-Etablissement hatte der Maschinenführer nach Lösung des Feuers die Maschine mit Kohlen gefüllt und das Feueranmachen für Montag vorbereitet. Unvorsichtlich sind aber noch glimmende Kohlen in der Maschine geblieben und haben die Kohlenfüllung entzündet; sie hatten bereits einen überhöhen Dampfdruck erzeugt, als zur höchsten Zeit, durch den ausströmenden Rauch aufmerksamer gemacht, ein Nachbar (ein Maschinenbauer) hinzusprang und das Ventil öffnete und dadurch der drohenden Explosion vorbeugte. — Gestern Abend gerieth das fünfjährige Söhnchen eines hiesigen Gärtners in das Getriebe einer Dreschmaschine und wurde dabei so erheblich, hauptsächlich am Kopfe verletzt, daß der Tod bereits in der vergangenen Nacht das arme Kind von seinen Aualen erlöste.

Gandel und Verlehr.

— Die Anzeichen einer durch die Ueberproduktion hervorgerufenen Krise der Lederindustrie häufen sich in bedauerlicher Weise. Eine große Lederfabrik in Mähren hat soeben mit Passiven von über 3 Millionen Gulden ihre Zahlungen suspendirt.

Todesfälle.

Göttingen, 24. August. Die unlängst auf der Wartburg abgeschlossene und von der gesammten deutschen Presse viel bemerzte Ehe des Prof. Dr. Paul Haupt ist nur von kurzer Dauer gewesen. Vor einigen Tagen ist die kaum 23jährige junge Frau Margarethe geb. Wiebe, verstorben.

Breslau, 25. August. Die erst vor Kurzem zum Protestantismus übergetretene zweite Tochter des Grafen Hugo Hensel von Domersmark, Komtesse Ellinor, die Braut des von seiner Frau geschiedenen Fürsten Carolath-Beuthen, ist gestern auf Schloß Potulisch-Kamarn plöglig verstorben.

Vermischtes.

Neustettin, 24. August. In unserer Stadt hat vorgestern Abend ein Ereignis stattgefunden, welches die Gemüther in Erregung versetzt. Der hiesige Schmiedemeister Winzege betrat um diese Zeit gegen 7 Uhr den Laden des in der Preussischen Straße wohnhaften jüdischen Kaufmanns Abraham Wehring, um sich daselbst zu restauriren. Der Geschäftsführer, welcher den Winzege genauer kannte und schon zu wiederholten Malen sich mit selbigem seine Scherze erlaubt haben soll, glaubte das auch diesmal thun zu können und bezog denselben, wie er bereits dem Untersuchungsrichter eingeräumt hat, mit Spiritus, aber eben einzig und allein in der Absicht, diese seine Handlungsweise als Scherz gelten lassen zu wollen. Was darauf weiter vorgegangen ist — ob nämlich der Lehrling dem Winzege beim Anzünden einer Cigarette mit einem brennenden Streichholz zu nahe gekommen, oder ob jener rein aus Uebermuth Streichhölzer in Brand setzte und wie behauptet wird, beim Anreiben fest nach dem Winzege hin dirigitte, bleibt noch unklar — genug, Winzege's Kleider fanden plöglig in hellen Flammen. Trotzdem das Feuer bald gelöscht wurde, war der Verletzte dennoch von den schrecklichen Brandwunden fast am ganzen Körper bedeckt, denen er auch nach schrecklichen Qualen erliegen ist. Das der Hergang des Vorfalls, soweit er aufgeklärt ist. Gestrichelt nämlich der zur Hofe gebrachte Lehrling zu, den Winzege mit Spiritus bezogen zu haben, so tritt er auf das Entschiedenste, das Unklug durch Nachlässigkeit veranlaßt, namentlich die Kleider angezündet zu haben. Die Untersuchung wird ja hoffentlich auch über diesen Punkt bald Aufklärung schaffen. — Die Stimmung in der Stadt ist eine erregte; schon vorgestern Abend, nach geschöpfer Verhaftung des Lehrlings hatte sich eine bedeutende Menschenmenge auf dem Markt angesammelt, ohne allerdings Erzeße zu begehen. Für heute bezog man ernstere Befürchtungen. Trotz des gestern erfolgten Ablebens des Winzege haben sich dieselben glichermäße nicht beseitigt. Am Abend waren die Straßen zwar sehr belebt, es fanden auch an dem Wehring'schen Hause größere Ansammlungen statt, zu Ausschreitungen kam es indes nicht. — Die fortgesetzte Untersuchung hat ergeben, daß der Lehrling seine Handlung in Uebermuth begangen und von keiner böswilligen Absicht dabei geleitet worden ist; es ist übrigens nicht das erste Mal gewesen, daß er sich Scherze mit dem Winzege zu machen erlaubte; es soll das vielmehr schon häufiger vorgekommen sein.

— Von Schloß Benrath, wo der Kaiser während der rheinischen Manöver residirten soll, wird folgende Schilderung gegeben: Schloß Benrath bei Düsseldorf ist eine von den Bauten der Hocozeit, welche Karl Theodor von Bayern in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von einem französischen Baumeister als sein fünfzigstes Lustschloß erbauen ließ und mit herrlichen Parkanlagen umgab. Im Jahre 1841 bewohnte Friedrich Wilhelm IV. das Schloß während der großen Manöver des 7. und 8. Armeekorps, später wohnte dort längere Zeit der Erbprinz von Hohenzollern und im Jahre 1877 weilte Kaiser Wilhelm während der Kaisermanöver mehrere Tage im Schloß. Das Schloß an und für sich ist im Possibil gebaut, der Grundriß ist fast quadratisch. Große angelegte Auffahrten und Treppen führen rings um breite Terrassen, von denen man in den anderthalb Stunden hohen Wald gelangt. Vor der Hauptfront, dem Schloß gegenüber, liegt ein großer Teich, um welchen herum sich eine Lindenallee zieht und an dessen beiden Seiten im viertel Kreise die Gebäude für den Hofstaat liegen. Durch eine große Glasfübr tritt man in das hochgelegene Vestibul, dessen Wände mit viel kunstreicher Statur bedekt sind, welche meist Sinnbilder der Jagd und Landwirtschaft darstellen. Diese Art der Ausschmückung

wiederholt sich überhaupt sehr häufig. In das Vestibule, nach der Hinterfront, der Parkseite des Schloßes, schließt sich eine mächtige Halle mit Kuppelkuppelung an, die Malons, mit den Portraits von Karl Theodor und seiner Gemahlin hien hier die Wände, ein kunstvoller Marmorbelag deckt den Fußboden, während in der Kuppel die gemalten Besuchner des Olymps sich um ein dort angebrachtes Orchester schaaren. Die Halle wird meist zum Speisestuhl benutzt. Große Glashären gewähren den Blick in den herrlichen Park. Rechts und links von der Halle liegen in gleicher Weise die Gemächer des Kaisers und der Kaiserin; je ein großer Empfangssaal, ein Wohn- und Schreibzimmer, Toilette- und Schlafzimmer, und Badzimmer, sowie Wohnzimmer und Zimmer für die Dienerschaft. Die Halle ist hülfreich, theilweise alte Prachtstücke, theils neue, im großen Ganzen herrlich bequemlich und einladend vor. Bedeutende Gemälde oder Erinnerungen aus alter Zeit sind nicht zu finden. Handwerker verschiedenster Art sind damit beschäftigt, nach den Absichten eines von Berlin dort weilenden Beamten des Hofmarschallamtes die Räume so wohnlich als möglich zu machen. Zu den oberen Räumlichkeiten führt eine schöne bequeme steinerne Treppe, mit schön gearbeiteten schmiedeeisernen Geländern. In den oberen Räumen ist nur die eigentümliche Schloßkapelle zu bemerken, welche über dem Vestibul liegt, rechts und links hieroo liegen viele kleine und größere Räumlichkeiten niedrig gefloßen, mit runden Fenstern, in welchen die übrigen hohen Herrschaften mit Mühe und Noth ihr Unterkommen finden werden und keineswegs wegen desselben zu beneiden sind. Ueber achtzig Räume zählt das Schloß, während die Nebengebäude auch noch je hundert haben. Die Terrasse nach dem Park ist mit Arabesken geziert und eine herrliche Drangerie schmückt dieselbe. Der Park selbst ist gut gehalten; große, schöne Alleen ziehen sich bis zum Rhein hin und gewähren herrliche Durchsichten. Am dem äußersten Ende liegt der frühere Park, jetzt Lustgarten und Stallung, sowie die alte Drangerie, welche zu einem Festsaal hergerichtet wird, wo Kaiser Wilhelm das Paradenfest abhalten wird. — Da das Wasser der dortigen Gegend durch die in Fabriken abgelassene Weize ganz verderben ist, wird noch eine Wasserleitung gelegt, im Anschluß an das dort befindliche Ueberseher Wasserwerk. Der Besuch des Schloßes wird jetzt vor der Anwesenheit des Kaisers nicht mehr gestattet. Es sind Genarmen bereits in Benrath stationirt, welche die Bewachung der Umgegend des Schloßes zur Aufgabe haben. Jede notwendige Vorkehrungsmaßregel ist getroffen, um Unruhen von dem mehrtägigen Aufenthaltsorte des Kaisers fern zu halten.

— Eine jede der französischen Infanterie-Compagnien, welche dieses Jahr an den Übungen im Gebirgsregiment Theil nimmt, erhält 9 Maultiere zugeordnet, von denen 4 zum Tragen des Gepäcks, 2 für die Fortschaffung der Lebensmittel, je 1 zum Transport der Munition und des Schanzzeugs und 1 für den Krankentransport bestimmt sind.

Berent, 21. August. Die gegen den katholischen Priester Adalbert Klatt, früher hier selbst aufhaltend, unter dem 26. April 1873 erlassene Ausweisungsbefugung, durch welche dem K. Klatt der Aufenthalt in den Kreisen Berent und Pr. Stargard unterlag wurde, ist nach der „A. Z.“ von dem Herrn Regierungspräsidenten aufgehoben worden.

Frankfurt a. M., 21. August. Wie das „Fr. 3.“ mittheilt, hat Herr Dr. v. Drilling in Gemeinschaft mit Herrn Geh. Kommerzienrat Sigle schon vor einem Jahre von einem Häuptling am Congo eine „Kolonie“ von ziemlich bedeutendem Umfange erworben. Ueber die Vertheilung selbst wird Genaueres nicht mitgetheilt.

— Nach einer gründlichen Untersuchung ist die irische Regierung zu der Folgerung gelangt, daß die jüngsten Auslagen des ehemaligen Kronzeugen Casey in dem Raumtrauma-Mordprozeß, daß er durch den Staatsanwalt Bolton zur Ablegung eines falschen Zeugnisses gezwungen wurde, der Begründung gänzlich entbehren, und daß abgehen von dem Zeugniß der beiden Angeber Casey und Whiffin, hinlängliche Beweise beigebracht worden sind, um die Verurteilung Myles Jooe's und der übrigen Theilnehmer an dem Massenmord in Raumtrauma zu rechtfertigen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Röman.		
25. Aug.	2 Uhr.	756,0	+23,8	+19,0	45	NO. feiter
	8 Uhr.	754,0	+20,0	+16,0	68	SO. beagl.
26. Aug.	7 Uhr.	751,5	+15,0	+12,0	72	SO. trübe

Ueberblick der Witterung.
Eine Zone relativ niedrigen Luftdrucks erstreckt sich von Südwestfrankreich nordwärts nach der nördlichen Nordsee, sodas über Britannien nördliche bis westliche Winde mit Abkühlung, über Nordcentraluropa südliche Winde meist mit geringer Erwärmung wehen. Ueber Deutschland ist das Wetter andauernd ruhig, heiter und trocken ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. Drest meist Gewitter.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der k. k. Schiffschleuse bei Trotha) am 25. August Abends 1,62, am 24. August Morgens 1,60 Meter.

Wein's Belledun, Marktort-Vorstadt.
Temperatur des Wassers 17 Grad R.

Schwarz Satin perverilleux
(ganz Seide) M. 1. 90 Pfg. per Meter bis M. 14. 65 Pfg. (in 16 verschied. Qual.) verwebt in einzelnen Noden und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Heineberg (Königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 20 Pfg. Porto nach der Schweiz.

= Wegen Umbau =

(Vergrößerung der Verkaufsräume)

Total-Ausverkauf.

Um den größten Theil meiner Lager schnell zu räumen, sind die Preise sämmtlicher Waaren derartig erniedrigt worden, daß meinen werthen Kunden eine bessere Gelegenheit zu einem wirklich billigen Einkaufe nie wieder geboten werden kann.

Es kommen hauptsächlich zum Verkauf: 500 Stück Sommer-Paletots aus reinw. Stoff, Stück statt 15 Mk. nur 8 Mk. 800 Stück Regenmäntel, anschließend und Habelocks, nur Prima Stoff, Stück statt 12-20 Mk. nur 7-9 Mk. Reinw. und halbw. Kleiderstoffe ohne Unterschied bedeutend unter Selbstkostenpreis. 200 Stück Bettzeuge und Julets statt 50 und 60 Pfg. nur 30 und 35 Pfg. 54 und 64 schwere Kernleinen für 20, 25, 30 und 40 Pfg. Bunte Möbel-Gardinen 25, 30 und 35 Pfg., weiße Gardinen, 84 und 104 breit, 25 und 30 Pfg. Gefäßer Kleider-Gattune statt 40 und 50 Pfg. nur 25 und 30 Pfg., Handtuchzeuge 10, 15 und 20 Pfg. Tischtücher 1 Mk. und 1,25 per Stück. Fertige Sommer-Unterröcke und Stepprücke 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg. Tischdecken mit Schnur und Quasten statt 6-8 Mk. nur 2 Mk. 50 Pfg.

Winter-Mäntel werden wegen Mangel an Raum effektiv unter **1/2** halbem Herstellungspreis abgegeben.

200 Stück Angora-Mäntel statt 24-30 Mark nur für 10 und 12 Mark. Herren-, Damen- und Kinderwäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. Reste sämmtlicher Artikel für halben Preis.

Dem Ausverkauf ist ferner zugefügt:

200 Duzend **reinwollene Herren- und Damen-Camisols**, 1,50, 1,75 und 2,00 Mark per Stück.

100 Stück 84 **Winter-Cheviots**; hiervon werden die vollständigen Kleider jetzt nur für 5 1/2 Mark verkauft.

Markt 4.

J. Lewin.

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.,
empfehlen sich zum Bezug von:

Sommerpreise!

Lieferung: ab Werk, ab Bahnhof, und frei Haus. Comptoir und Lagerplätze: Mätzlicherweg 1 und Steinthorbahnhof. Preise billigst. Bedienung prompt.

„Zum Hofjäger“

früher
„Müller's Bellevue“.

Nach ziemlich vollendeter meines gänzlich wie neu renovirten Lokals erlaube ich mir schon jetzt geehrten Herrschaften, Vereinen und Gesellschaften dasselbe zum Abhalten von Familienfestlichkeiten, Concerten und Ballen zu empfehlen.

Es soll mein Bestreben sein, alle mich mit ihrem Besuche beehrenden Herrschaften in jeder Weise zufrieden zu stellen und was Küche und Keller anbetrifft, das Beste zu liefern.

Die Eröffnung findet

Donnerstag den 2. September

statt. NB. Die Regeldahn, welche verbessert, ist noch mehrere Tage frei.

Achtungsvoll
Louis Eberhardt.

Zur Beachtung!
Für getragene Winterüberzieher, gebräunte Stiefeln u. s. w. jaolt hohe Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im roten Thurm, 1 Trepp.
Gebrauchte Stiefel u. Schuh kauft
Nur Markt- u. Hallgassen = Gde.

Frauenindustriehule und Pensionat für Töchter
Halle a. S.

Der Kursus für Putzmaschinen beginnt am 1. September, derjenige für Handnähern, Züden, Stopfen, Kunstfäden, Maschinennähern, Wäschezuschnitten, Schneidern, Deutsch und Literatur am 7. October. — Anmeldungen zum Pensionat pro October erbitte bis spätestens 15. September. — Prospekte und Auskunft durch
Die Vorsteherin
Elise Wildhagen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. M. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdrucker des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)

Eden-Theater.

Heute Mittwoch

2 Vorstellungen.

Nachmittags 5 Uhr

auf allseitigen Wunsch:

Zweite und letzte

Gr. Kinder-, Schüler- u.

Schülerinnen-Vorstellung

für hiesige Schulen u. Lehramtskanten.

Preise bedeutend ermäßigt.

Loge 1 A. Parquet 75 s, I. Rang

50 s, II. Rang 30 s, Galerie 20 s

Erwachsene denselben Eintrittspreis.

Programm ebenfalls so reichhaltig wie

Abends.

Abens 8 Uhr:

Grosse Gala-Vorstellung.

Mittag wie Abends

Dimnia
Daatn

ober: Das Reich der Inselten.

Phant. Diversissement mit brillanter

Ausstattung.

Diamantina, die räthselhafte

Luftzänzerin.

Vorber:

Die Zauber- und Geisterwelt.

Concerte mysteriöse

electricque.

Auftreten des

Königs

aller existirenden Baugredner

Prof. Otto Nürnberg

mit seiner urkomischen Familie.

König Kalakau's

Reise um die Erde.

Pracht = Monstre = Agioskopien.

Letzte Woche!

Die kolossale 10fache

Riesen-Wunder-Fontaine

mit feenhaft lebenden Bildern.

Zum Schluß:

Excelsior.

Große Feerie.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Billets zu ermäßigten Preisen für

Loge und Parquet sind bei den Herren

Sietendreyer & Jasper zu haben.